

Tsavo
(The Iron Snake)
Ein Multitrack



Bayerische
Theaterakademie
August
Everding

If we are to embark in
mad schemes,
let us at all events have
some method in our
madness.

Henry du Pré Labouchère,
House of Commons for Northampton (1880–1906),
British Parliament, 27. Juli 1896

Tsavo
(The Iron Snake)
Ein Multitrack

Premiere
Fr 29.05.26, 19:30 Uhr

Weitere Vorstellung
Sa 30.05.26, 19:30 Uhr

Ort
Akademiestudio

Werkeinführung
jeweils um 19:00 Uhr
im Raum 0.55

Dauer
ca. 60 Minuten ohne Pause

Besetzung

Inszenierung
Duncan Lubwama¹

Text
Duncan Lubwama¹, Celina Larab², Laura Tutondele Mahaniah², Clara Hanae Tolle

Musik
Sophie Reich³

Bühne & Kostüm
Lara Freimuth, Vendela Thönebe, Leni Diehr

Choreografie
Laura Tutondele Mahaniah²

Dramaturgie
Celina Larab²

Licht
Evi Gerteis

Mit
David Jakob Hirmer⁴
Vitaliy Korobovskiy⁴
Duncan Lubwama¹
Ivo Tarik Mieulet⁴
Anastasiia Tertychna⁴

Live-Musik
Sophie Reich (Musikalische Leitung & Violoncello)
Laura Mayer (Violine 1)
Armanda Ernesaks (Violine 2)
Katharina Schippan (Flöte)

Regieassistenz
Sara Isabella Wobido

Ton
Rolf Klippel

Videooperator
Stefan Arndt

Mentorat Regie
Christine Umpfenbach

Mentorat Dramaturgie
Marie-Theres Auer,
Antonia Leitgeb-Busche

Technische Produktionsleitung & Technische Leitung Akademie-theater
Andreas Reisner
Anna Christin Feilkas

Bühnentechnik
Benedikt Blohm
Georg Nagel

Stellwerk
Leander Brandelik

¹ Studierende:r im Bachelor des Kooperationsstudiengangs Regie für Musik- und Sprechtheater, Performative Künste an der Hochschule für Musik und Theater München

² Studierende:r im Master des Kooperationsstudiengangs Dramaturgie der Ludwig-Maximilians-Universität München

³ Studierende:r im Bachelor des Studiengangs Komposition an der Hochschule für Musik und Theater München

⁴ Studierende:r im Bachelor des Kooperationsstudiengangs Schauspiel der Hochschule für Musik und Theater München

Von Löwen und Schlangen

Um die Jahrhundertwende im britisch besetzten Ostafrika: Koitalel Arap Samoei ist Orkoijot, der spirituelle und politische Anführer der Nandi, einem indigenen Volk des heutigen Kenias. Eines Nachts hat er einen Traum: Eine große, eiserne Schlange windet sich bedrohlich durch die Hügel und Täler seines Landes und hinterlässt dabei Zerstörung und Tod.

Zur gleichen Zeit beschließt das House of Commons im britischen Parlament den Bau einer Eisenbahnstrecke, die den Hafen von Mombasa an der ostafrikanischen Küste mit dem Victoriasee an der Landesgrenze zu Uganda miteinander verbinden soll. Da diese Eisenbahn durch unebenes Gelände führt und mit immensen Kosten und Arbeitsaufwand verbunden ist, nennen die Briten sie die „lunatic line“. Der Bau beginnt im Jahr 1896.

Was für die Briten Fortschritt und Machtausbau bedeutet, ist für die Nandi ein Eingriff in ihre Heimat, der mit Vertreibung und Leid einhergeht. Koitalel Arap Samoeis Traum wird von den Nandi als Prophezeiung gedeutet, die die Ankunft der Europäer und die damit einhergehenden verheerenden Folgen vorhersagt. Die Nandi lehnen sich gegen das Eindringen der Kolonialmacht in ihr Land auf und behindern den Bau einer Eisenbahnbrücke über den Fluss Tsavo, indem sie Bauteile stehlen und Konvois

überfallen. Parallel dazu finden über Monate hinweg Angriffe zweier Löwen auf die indischen Bahnarbeiter statt. Die später als „man eaters of Tsavo“ bezeichneten Löwen terrorisieren die Arbeiter, ziehen sie nachts aus ihren Zelten und töten sie.

Als Reaktion auf die Aufstände der Nandi und die Bedrohung durch die Löwen entsendet Großbritannien Colonel John Henry Patterson und Leutnant Richard Meinertzhagen. Patterson wird mit der Überwachung des Bahnbaus beauftragt, verfolgt die Löwen über Wochen hinweg und tötet sie schließlich. Koitalel Arap Samoei wird von Meinertzhagen unter dem Vorwand eines Friedensgesprächs in einen Hinterhalt gelockt und aus nächster Nähe erschossen. Meinertzhagen enthauptet den Anführer der Nandi, entwendet ihm heilige Besitztümer und nimmt diese als Trophäen mit nach Großbritannien. Mit der Ermordung des Anführers der Nandi nimmt der Aufstand ein Ende. Die Nandi werden von den Briten verfolgt, getötet und in ein weniger fruchtbares Gebiet abseits der Bahnstrecke umgesiedelt. Der Bau der Eisenbahn wird 1901 fertiggestellt.

Heute ist die Strecke der Ugandabahn großenteils baufällig und stillgelegt, seit 2025 sind Safari-Züge die einzigen Fernverkehrsverbindungen für den Personenverkehr. Meinertzhagens Sohn gab die gestohlenen Artefakte im Jahr 2005 an die Nandi zurück, doch Koitalels Schädel bleibt bis heute verschollen.

Uganda Railway,
nahe Mombasa
(um 1899)

die "Man-eaters of
Tsavo" ausgestopft
im Field Museum of
Natural History in
Chicago

Nandi
Perspektive
?

19. X. 1905. Nandi Fort

Half an hour ago I returned from the scene
with the Laibon, and both of them and his
we met. We left at 10 a.m.
24 miles. The risk at the end of the
have tired me considerably. I am
leaving the details of my report to
my Battalion and of my official report. I
with a machine

THE MAN-EATERS
OF TSAVO

AND
Other East African Animals

BY
LIEUT.-COL. J. H. PATTERSON
WITH A FOREWORD BY
MOUNTNEY SE

Richard Meinertshagen

- britischer Offizier,
Naturforscher

- Hochtapler?

- James Bond Vorbild

- tötete Koitalel Arap Samoei

John Henry Patterson

- britischer Soldat
und Autor

Koitalel Arap Samoei

- wurde am 19. Oktober
1905 erschossen

- Traum

- eiserne Schlange

- Anführer der Nandi

Dekolonisierung des Denkens

Noch heute ist ein Großteil der weltlichen, sozialen und politischen Ungleichheiten auf die Kolonialgeschichte und Ausbeutung des afrikanischen Kontinents durch die Kolonialmächte zurückzuführen.

Bereits ab dem 8. Jahrhundert entwickelte sich entlang der ostafrikanischen Küste sowie auf den Inseln Sansibar und Kilwa ein blühendes Handelsnetzwerk. Durch die Begegnung von einheimischen Bantu-Völkern mit arabischen, persischen und indischen Händlern entstand die Swahili-Kultur. Das Landesinnere war geprägt vom Ackerbau der sesshaften Bantu sowie nomadischen Gruppen wie den Massai oder den Nandi.

Im 19. Jahrhundert intensivierten arabische und Swahili-Händler die Karawanenrouten ins Hinterland, um Elfenbein zu erbeuten und Sklavenhandel zu betreiben. Unter dem Schutz des Sultans von Sansibar begannen zur gleichen Zeit die ersten Europäer mit der Erforschung des Landesinneren auf der Suche nach der Quelle des Nils, dessen Kontrolle Macht und Ressourcenreichtum bedeutete.

Um gewaltvolle Konflikte untereinander vorzubeugen, teilten im Rahmen der Berliner Konferenz 1884/85 die westlichen Industriestaaten den afrikanischen Kontinent unter sich auf. So legitimierten sie ihre Ansprüche an die gewaltsam eroberten Territorien untereinander. Ohne Rücksicht auf ethnische und kulturelle

Zugehörigkeiten wurden Grenzen im Interesse der Kolonialmächte gezogen, ohne das afrikanische Vertreter konsultiert wurden. Damit begann die Phase der intensiven Kolonialisierung.

Großbritannien ernannte das Gebiet des heutigen Kenia, Uganda und Tansania ab 1890 zum Protektorat Britisch-Ostafrika und machte es 1920 zur britischen Kronkolonie. Die Kolonialzeit war geprägt von rassistischer Diskriminierung, der Unterwerfung, Vertreibung und Ermordung der einheimischen Bevölkerung sowie der Zerstörung ihrer sozialen und kulturellen Identität. Den Einheimischen wurden rund sieben Millionen Hektar Land enteignet, die Bevölkerung in sogenannte Reservate umgesiedelt und zur Arbeit auf den Farmen ihres gestohlenen Landes gezwungen. Die Vielfalt der einheimischen Sprachen –, hauptsächlich Bantu, nilotische und kuschitische Sprachen – wurde von den Kolonialmächten als Hindernis empfunden, weshalb diese diffamiert, verboten und der indigenen Bevölkerung europäische Sprachen aufgezwungen wurden.

Um Rohstoffe für die expandierende Industrie Europas von Uganda und Kisumu am Victoria-see bis zur Hafenstadt Mombasa am indischen Ozean transportieren zu können, wurde die Uganda-Eisenbahn gebaut.

Der Mau-Mau-Aufstand der 1950er Jahre gegen die britische Herrschaft war ein zentraler Wendepunkt in der Geschichte Kenias. Mit Guerilla-Taktiken

erhoben sich Kikuyu-stämmige Kämpfer gegen die Briten, die die Aufstände brutal niederschlugen. In der Zeit von 1952 bis 1960 wurden bis zu 100.000 Kenianer getötet und bis zu 1,5 Millionen in Internierungslager gesperrt und gefoltert. Am 12. Dezember 1963 erlangte Kenia schließlich unter Präsident Jomo Kenyatta die Unabhängigkeit.

Nach jahrhundertelanger Ausbeutung standen die jungen afrikanischen Länder vor den gewaltigen Umbrüchen der Gegenwart. Die Nachwirkungen des Kolonialismus sind auch 63 Jahre später noch spürbar: Englisch ist bis heute die Amtssprache Kenias und die Kolonialarchitektur immer noch sichtbar. Auch hinterließ die Kolonialzeit wirtschaftliche und politische Probleme, die bis heute nachwirken. Von der Politik des ersten Präsidenten Kenyatta profitierten in erster Linie Kollaborateure der ehemaligen Kolonialregierung auf Kosten der allgemeinen Bevölkerung. Politische Oppositionen wurden unterdrückt, Gegner getötet und eine starke Korruptionsstruktur prägte das Land. Auch die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte sowie der damit verbundenen Traumata sind un abgeschlossene Prozesse.

Dekolonisation bedeutet die Befreiung von kolonialer Dominanz in allen Bereichen. Mit einer vorkolonialen Historie oraler statt schriftlicher Kultur spielen die einheimischen Sprachen eine große Rolle, deren Verbot und Entwertung bis in die Gegenwart reichen. Vor diesem Hintergrund kritisiert

der senegalesische Wirtschaftswissenschaftler Felwine Sarr die Politik afrikanischer Staaten. Er wirft ihnen vor, nicht ausreichend dem Ziel der Dekolonisation zu folgen, sondern im Streben nach ökonomischen Interessen einer Abhängigkeit von europäischen Entwicklungsmaßnahmen und damit Neokolonialisierung Vorschub zu leisten. Von den ehemaligen Kolonialmächten fordert er die Aufarbeitung der diskriminierenden, rassistischen Sprache und Politik und konkrete Wiedergutmachung und Reparationszahlungen.

Die Rückgabe afrikanischer Artefakte wird oft als Möglichkeit der Wiedergutmachung gesehen, ist jedoch mit großen Anstrengungen für die betroffenen afrikanischen Länder verbunden. So besitzt das British Museum London etwa 4.000 Objekte aus Kenia, während unklar bleibt, wo sich einzelne geraubte Überreste – wie etwa der Kopf von Koitalel Arap Samoei – tatsächlich befinden. Restitution geht über die bloße physische Rückgabe hinaus: Sie umfasst Aufarbeitung, die mit Dialog einhergeht: die Anerkennung historischer Verluste auf Seiten der Kolonialmacht und dem Einfordern von Gerechtigkeit seitens der afrikanischen Staaten.

Uganda

▲ *Mount Elgon*

Kenia

Tansania

Nil Jinja

Kapsabet Nandi County
Nandi Hills

Kisumu

Nairobi

Tsavo Ost Nationalpark

Tsavo

▲ *Mount Kilimanjaro*

Fluss Tsavo

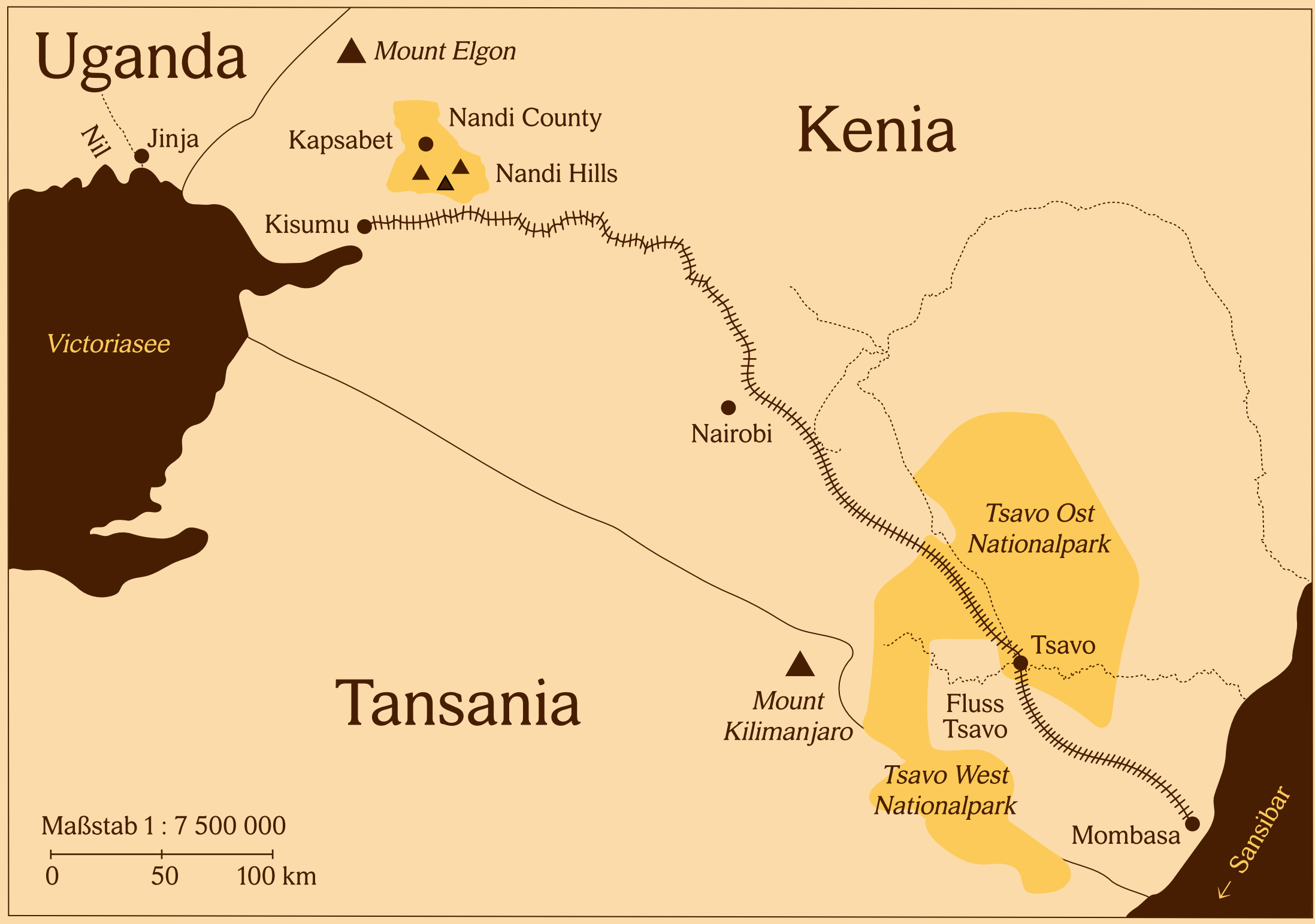
Tsavo West Nationalpark

Mombasa

← Sansibar

Victoriasee

Maßstab 1 : 7 500 000
0 50 100 km



Das Ding mit der Wahrheit

Wie kann ein Team, das sich hauptsächlich aus europäischen Theatermacher:innen zusammensetzt, eine ostafrikanische Perspektive rekonstruieren, ohne sie erneut durch einen westlichen Blick zu vereinnahmen? Wenn wir versuchen, eine Geschichte zu erzählen, die nicht aus unserem eigenen kulturellen Erfahrungsraum stammt, beginnt der Prozess mit ihrer Erschließung. Bereits im Rechercheprozess stellt sich die Frage: Wer erzählt Geschichten? Und was macht eine Geschichte wahr? Wie gehen wir mit unseren Quellen um, wie setzen wir uns kritisch mit der Art der Quellen, die uns zur Verfügung stehen, auseinander? Inwiefern vertrauen wir ihnen und inwiefern hinterfragen wir, aus welcher Perspektive sie formuliert sind? Existieren Gegenerzählungen und wie sehen diese aus?

In unserer westlichen Kultur ist Faktizität oftmals an Verschriftlichung gebunden: Von Gesetzestexten und Lexika bis zu Kochrezepten und Gebrauchsanweisungen. Seit der Etablierung des Buchdrucks im Europa des 15. Jahrhunderts gilt das Geschriebene als besonders verlässlich, überprüfbar und faktisch. Wissen wurde archiviert, kategorisiert und in Bibliotheken gesammelt. Doch die Vorstellung, dass Wahrheit nur dort existiert, wo sie schriftlich fixiert ist, blendet aus, dass Gesellschaften über Jahrtausende durch mündliche Überlieferung geprägt

wurden. Diese oral tradierte Historie finden wir heute in Geschichten, Ritualen und Erinnerungen wieder, in denen sie weitergegeben und gemeinschaftlich bewahrt wird. Inhaltliche Veränderungen, die im Laufe der Weitergabe über verschiedene Generationen hinweg entstanden sind, stellen dabei den Wirklichkeitskonstituierenden Wert der Geschichten nicht in Frage.

In kolonialen Erzählungen wurde die Abwertung mündlicher Traditionen zu einem politischen Instrument. Westliches Wissen galt als rational und wissenschaftlich, während andere Formen des Wissens häufig als „mythisch“, „irrational“ oder „primitiv“ beschrieben wurden. Der Literaturwissenschaftler Edward Said bezeichnet diese Perspektive als Ausdruck „kolonialer Dominanz“: Die Welt wird aus westlicher Sicht beschrieben – und alles, was außerhalb dieser Perspektive liegt, als defizitär abgetan. So entstanden Geschichtsbilder, in denen die Kolonialmacht zum zivilisatorischen Retter stilisiert wird, während indigene Gesellschaften als rückständig dargestellt werden.

Jede Geschichtsschreibung ist eine Frage der Perspektive. Wer schreibt Geschichte? Wer besitzt die Mittel, Archive anzulegen, Bücher zu produzieren und zu veröffentlichen? Und wessen Stimmen bleiben dabei ungehört? Die uns verfügbaren Quellen über die Nandi und somit das, was wir über ihre Kultur wissen, wurde nicht von der betroffenen Gruppe selbst, sondern von Kolonial-

verwaltungen, Missionaren oder europäischen Forschern, wie Richard Meinertzhagen und John Henry Patterson, verfasst. Die koloniale Gewalt wirkte also nicht nur territorial, wirtschaftlich und politisch, sondern auch kulturell. Der kenianische Schriftsteller Ngũgĩ wa Thiong’o beschreibt diese Macht als „kulturelle Bombe“ und gefährlichste Waffe des Imperialismus: Sie lösche das Vertrauen eines Volkes in seine Namen, Sprachen, Umwelt, sein Erbe und letztlich in sich selbst aus.

Wie also umgehen mit den Grenzen der eigenen Perspektive? In einer globalisierten Welt ist Wissen zunehmend fragmentiert. Niemand versteht mehr vollständig die Systeme, von denen unsere Gesellschaft abhängt. Der Soziologe Nico Stehr beschreibt deshalb das Paradox moderner Gesellschaften, in denen die Menschen zugleich nicht genug und zu viel wissen. Wissen verteilt sich über Netzwerke, Institutionen und Gemeinschaften. Vielleicht gilt das auch für das Erzählen anderer Kulturen: Wahrheit entsteht nicht allein durch Besitz von Wissen, sondern durch Verantwortung im Umgang damit und einem Bewusstsein für die herrschenden Wissenshierarchien. Dabei müssen rationales und sogenanntes „mythisches“ Denken keine Gegensätze sein. Viele koloniale Narrative reduzieren afrikanische Gesellschaften auf stereotype Bilder von Wildnis, Mystik und Rückständigkeit und ignorieren die Komplexität, politische Organisation und

intellektuelle Tradition dieser Kulturen. Oftmals als Folge von Unwissenheit wird das „Andere“ zur Projektionsfläche europäischer Ängste und zum stillen Feindbild erklärt. Daraus resultiert epistemische Gewalt, die systematische Abwertung, Ausblendung oder Zerstörung von Wissen, das nicht der westlichen Sicht entspricht.

Theater ist kein Raum, in dem objektive Wahrheit (re-)produziert wird. Stattdessen kann sichtbar werden, wie Wahrheit behauptet wird. Auf einer Bühne entstehen Wirklichkeiten durch Perspektiven, die nicht als abgeschlossene Wahrheiten, sondern als offene Räume des Zuhörens und Verstehens begriffen werden können. Der Historiker und Politologe Achille Mbembe fordert eine Welt, in der kulturelle Hybridität nicht als Bedrohung verstanden wird, sondern als Möglichkeit. Eine Welt, in der Erinnerung, Sprache und unterschiedliche Wissensformen wertfrei nebeneinander bestehen können. Für das Team von *Tsavo (The Iron Snake)* bedeutet das, nicht für andere sprechen zu wollen, sondern sichtbar zu machen, aus welcher Perspektive wir erzählen – und welche Leerstellen dabei verbleiben. Denn vielleicht beginnt eine Geschichte nicht mit der Behauptung, die Wahrheit zu erzählen, sondern mit der Bereitschaft, die eigene Perspektive zu hinterfragen.

Biografien

Team



Duncan Lubwama
Regie & Text

Duncan Lubwama ist Regisseur, Lichtdesigner und Storyteller. Er absolvierte ein Bachelorstudium in Drama und Film an der Makerere University in Uganda. Während seines Studiums inszenierte er mehrere Produktionen, darunter *10 Play Readings for Young People's Theatre*, *A Time of Fire*, *Happy Ending*, die Gedichte *Stanley Meets Muteesa* und *An African Vigil* von David Rubadiri sowie *The Plan*.

Im Jahr 2019 arbeitete er als Regieassistent bei *Silent Voices* und nahm später am Emerging Artists Programme der Tebere Arts Foundation (2021–2022) teil. Im Rahmen des Programms inszenierte er Produktionen wie *Majangwa*, *Gwatusinga* und *Kakookolo*.

Als Lichtdesigner wurde Duncan für das beste Lichtdesign der ugandischen Produktion von *The Phantom of the Opera* nominiert. Außerdem absolvierte er 2023 ein Praktikum im Bereich Lichtdesign beim Festival Spielart. Derzeit studiert er Regie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München, wo er zuletzt eine Adaption von Wolfram Lotz' *Die lächerliche Finsternis* inszenierte.



Celina Larab
Dramaturgie & Text

Celina Larab stammt aus München, wo sie ihren Bachelor in Theaterwissenschaft an der Ludwigs-Maximilians-Universität absolvierte. Parallel realisierte sie eigene Musiktheaterprojekte auf der Studiobühne TWM und arbeitete als Regieassistentin und Abendspielleitung am Staatstheater Augsburg sowie am Staatstheater Augsburg. Als Kulturjournalistin ist sie für die Magazine *Musical Today* und *Orpheus* sowie auf ihrem Instagram Blog @thedramaq_eeen tätig.

Seit Herbst 2024 studiert sie im Master Dramaturgie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. In der Spielzeit 2025/26 betreute sie das Musical *The Addams Family* im Prinzregententheater. Aktuell wirkt sie an der Musical-Masterclass *Alles Märchen!* im Silbersaal des Deutschen Theaters München sowie der Stückentwicklung *Tsavo (The Iron Snake)* als Dramaturgin mit. Außerdem ist sie mit Svea Harders Solo-Performance *F(aj)emme Fatale* bei den 40. Bayerischen Theatertagen 2026 in Regensburg vertreten.



Lara Freimuth, Vendela Thönebe, Leni Diehr
Bühne & Kostüme

Leni Diehr, Lara Freimuth und Vendela Thönebe haben die Ausstattung von *Tsavo (The Iron Snake)* gemeinsam entworfen. Sie arbeiten vorrangig kollektiv und untersuchen in ihrer künstlerischen Praxis gezielt verschiedene Wege des gemeinsamen interdisziplinären Arbeitens.

Lara Freimuth ist Regisseurin, Bühnenbildnerin, Tänzerin und Choreografin. Sie widmete sich früh dem Tanz und absolvierte ihre erste Regiehospitantz bei einem interdisziplinären Stück des Schauspiel Wuppertal in Kooperation mit dem Tanztheater Pina Bausch. Während ihres Studiums der Regie für Musik- und Sprechtheater, Performative Künste an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München realisierte sie die Inszenierungen *Für Unlösbares gibt es keine Form*, bei welcher sie auch Bühne und Kostüme fertigte und *Bitte zeichne mir ein Schaf*. Ihre Abschlussarbeit an der Theaterakademie war das Tanztheater *Living it up way down*. Ihre letzten Tätigkeiten umfassten die Arbeit an Festivalbühnen sowie die Szenografie für Fotoshootings und Steinmetzarbeiten.

Leni Diehr und Vendela Thönebe sind gebürtige Münchnerinnen und studieren aktuell Bühnen- und Kostümbild an der HfBK in Dresden. Sie arbeiten an der Schnittstelle zwischen Bildender Kunst, Performance und Theater. Ihre Zusammenarbeit begann 2023/24 im International Munich Art Lab.

Leni Diehr arbeitete schon früh in ihrem künstlerischen

Prozess installativ und räumlich und fand so ihren Weg zum Bühnen- und Kostümbild. Sie arbeitet multimediale, vor allem in den Bereichen Bildhauerei, Videografie und Sound. Sie wirkte bereits an verschiedenen Ausstellungen, Kurationskonzepten und Filmsets mit.

Vendela Thönebe studierte Theaterwissenschaft an der LMU München und arbeitete als Regie-, Bühnen- und Kostümbildassistentin an verschiedenen Theatern. Ihre künstlerische Arbeit geht von Raum und Körper aus, dies zeigte sie bereits in verschiedenen Ausstellungen und Kurationskonzepten. Außerdem arbeitet sie im Bereich der analogen Fotografie und der Videografie.



Sophie Reich
Musik

Sophie Reich studiert Komposition bei Prof. Moritz Eggert an der Hochschule für Musik und Theater München. 2025 schloss sie ihr Bachelorstudium der Musikwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München ab.

2020 und 2021 war sie Preisträgerin des Wettbewerbs Jugend komponiert Bayern. Ihre Werke wurden u.a. von Mitgliedern des Ensembles *der/gelbe/klang*, der Pegnitzschäfer Klangkonzepte und dem Ensemble Oktopus uraufgeführt. Sie war beim aDevantgarde-Festival, beim Festival Antennenglühn und in der Reihe Sonic Solo der MGNM vertreten. Im Januar 2024 sendete BR Klassik die Uraufführung ihres Klavierwerks *Entfernung* live. Zuletzt vertonte sie Duncan Lubwamas Regiearbeit *Die*

lächerliche Finsternis an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Als Cellistin wirkt sie regelmäßig an Uraufführungen mit.



Clara Hanae Tolle
Text

Clara Hanae Tolle studierte Pädagogik (BA) und Ethnologie (BA) an der LMU München und World Theatres (MA) an der Goldsmiths University of London. Sie ist als Theaterpädagogin, Regisseurin, Dramaturgin und Autorin an der Schnittstelle von sozialen und künstlerischen Projekten tätig. Im Fokus ihrer Arbeit stehen dabei Interkulturalität, sowie die Vermittlung zwischen und die Verbindung von verschiedenen Wahrnehmungs- und Erfahrungswelten.



Laura Tutondele Mahaniah
Choreografie & Text

Laura Tutondele Mahaniah ist eine deutsch-kongolesisch-amerikanische Choreografin, Dramaturgin und Darstellerin mit Schwerpunkt auf interlingualer und interkultureller Performance. Sie absolvierte ihren Bachelor in Theater and Performance Studies an der Universität von Chicago mit den Nebenfächern

Linguistik und Slavistik. Seit 2024 studiert sie im Master Dramaturgie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München, wo sie in den Spielzeiten 2024/2025 und 2025/2026 neben dem Dramaturgieprojekt *Wiederumfabbau* die Produktionen *Mutter Sauvage*, *Bakkhai*, *Die lächerliche Finsternis*, *Kl essen seele auf (ORPHEA)* und *Kaspar* als Dramaturgin betreute.

Besetzung



David Jakob Hirmer

David Jakob Hirmer begann seine künstlerische Tätigkeit 2017 in der freien Szene. Nach dem Besuch der Kunstschule in Straubing sammelte er Erfahrungen in verschiedenen gestalterischen und konzeptionellen Arbeitsfeldern. Seit 2024 studiert er Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München. Im Rahmen seines Studiums wirkte er in Kurzfilmen mit, die in Zusammenarbeit mit Studierenden der HFF München entstanden, sowie in verschiedenen szenischen Projekten und besuchte im Rahmen einer Exchange Week die Accademia Dimitri in Tessin.



Vitaliy Korobovsky

Vitaliy Korobovsky wuchs in der Nähe von Odessa in der Ukraine auf.

Mit 17 Jahren begann er sein Schauspielstudium an der Nationalen Universität für Theater, Film und Fernsehen in Kyjiw. Aufgrund des Krieges zog er 2022 nach München. Dort war er zunächst Gasthörer an der Bayerischen Theaterakademie August Everding, wo er erfolgreich Deutsch lernte und Schauspiel studierte, bevor er dort 2024 offiziell als Schauspielstudent aufgenommen wurde. Er war an zahlreichen Produktionen sowohl innerhalb der Bayerischen Theaterakademie als auch in freien Projekten beteiligt.



Ivo Tarik Mieulet

Ivo Tarik Mieulet studiert seit 2024 im Bachelorstudiengang Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München. Neben dem Studium ist er als Musiker tätig und hat in mehreren Kurzfilmen mitgespielt. In der Spielzeit 2024/25 war er an der Theaterakademie in dem Regieprojekt *Auf hoher See* von Lea Iris Meyer zu sehen. In der Spielzeit 2025/26 spielte er außerdem in den Produktionen *Lazarus oder die Feier der Auferstehung* (Regie Martina

Veh) im Bergson Kunstkraftwerk München sowie in *Kl essen seele auf (ORPHEA)* (Regie Katja Wachter).



Anastasiia Tertychna

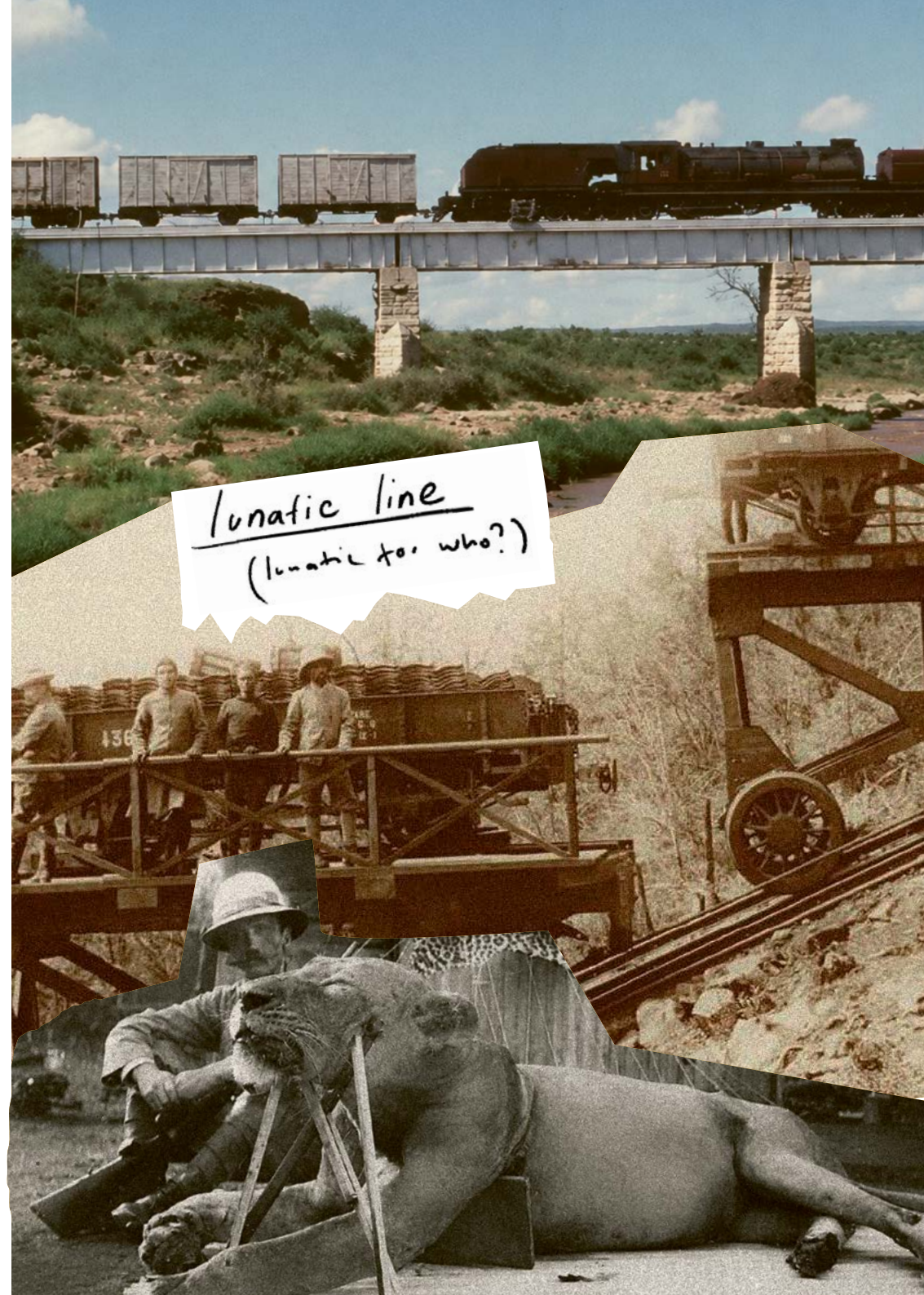
Anastasiia Tertychna stammt aus Mariupol. Nach einer Ausbildung im klassischen Klavierspiel studierte sie Schauspiel an der Karpenko-Kary-Universität in Kyjiw. Ihr Studium wurde im Februar 2022 aufgrund des Krieges abgebrochen.

Daraufhin setzte sie ihr Schauspielstudium in München zunächst als Gaststudentin an der Bayerischen Theaterakademie August Everding fort, bevor sie 2024 offiziell als Schauspielstudentin aufgenommen wurde. Im Rahmen ihres Studiums wirkte sie bereits in den Projekten *Die Stärkere* und *Kl essen seele auf (ORPHEA)* mit und sammelte erste Kameraerfahrung in Projekten der HFF München.



Musikerinnen

Katharina Schippan (Flöte)
Sophie Reich (Cello),
Laura Mayer (Violine 1),
außerdem: Armanda Ernesaks (Violine 2)



lunatic line
(lunatic for who?)

Impressum

Bayerische Theaterakademie
August Everding und Hochschule
für Musik und Theater München
mit den Studiengängen Regie für
Musik- und Sprechtheater, Per-
formative Künste (Leitung: Prof.
Sebastian Baumgarten), Schau-
spiel (Leitung: Prof. Jochen
Schölch) und Ludwig-Maximilians-
Universität München mit dem
Studiengang Dramaturgie (Lei-
tung: Dr. Antonia Leitgeb-Busche,
Prof. Dr. Christiane Plank-
Baldauf)

Textnachweise

Alle Texte sind Eigenbeiträge
von Celina Larab.

Literaturnachweise

Das Zitat auf S. 2 stammt von
Henry du Pré Labouchère.
Das Zitat auf S. 20 stammt von
Anne Machii Samoei.

Warah, Rasna. „Völkermord, my
dear!“, dummy, das unabhängige
Gesellschaftsmagazin.
Online unter: [https://dummy-
magazin.de/artikel/voelkermord-
my-dear](https://dummy-magazin.de/artikel/voelkermord-my-dear) (abgerufen am
07.05.2026).

Mair, Stefan (21.05.2005): Aus-
breitung des Kolonialismus,
Bundeszentrale für politische
Bildung. Online unter:
[https://www.bpb.de/themen/
afrika/dossier-afrika/58868/
ausbreitung-des-kolonialismus](https://www.bpb.de/themen/afrika/dossier-afrika/58868/ausbreitung-des-kolonialismus)
(abgerufen am 08.05.2026).

Ashly, Jaclynn (23.06.2024):
A Kenyan tribe's search for its
leader's stolen skull, Aljazeera.
Online unter:
[https://www.aljazeera.com/
features/longform/2024/6/23/
a-kenyan-tribes-search-for-its-
leaders-stolen-skull](https://www.aljazeera.com/features/longform/2024/6/23/a-kenyan-tribes-search-for-its-leaders-stolen-skull) (abgerufen
am 10.05.2026).

„Die Generalakte der Berliner
Kongo-Konferenz,“ Politisches
Archiv des auswärtigen Amtes.
Online unter: [https://archiv.diplo.
de/arc-de/das-politische-archiv/
generalakte-2683776](https://archiv.diplo.de/arc-de/das-politische-archiv/generalakte-2683776) (abgeru-
fen am 12.05.2026).

Kämmerer, Jörn Axel / Haas,
Andreas: „Der Prozess gegen
Jomo (Johnstone) Kenyatta,
Kenia 1953“, in: Groenewold/
Ignor / Koch (Hrsg.), Lexikon der
Politischen Strafprozesse.
Online unter: [https://www.lexikon-
der-politischen-strafprozesse.de/
glossar/kenyatta-jomo-
johnstone](https://www.lexikon-der-politischen-strafprozesse.de/glossar/kenyatta-jomo-johnstone) (abgerufen am
13.05.2026).

Stehr, Nico (23.04.2013): Wissen
und der Mythos vom Nicht-
wissen aus Politik und Zeitge-
schichte, Bundeszentrale für
politische Bildung. Online unter:
[https://www.bpb.de/shop/
zeitschriften/apuz/158666/
wissen-und-der-mythos-vom-
nichtwissen](https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/158666/wissen-und-der-mythos-vom-nichtwissen) (abgerufen am
10.05.2026).

Menzner, Ursula (17.02.2019):
Subsahara-Afrikas postkolonia-
ler Diskurs, Philosophie und
Gesellschaft, Deutschlandfunk.
Online unter: [https://www.
deutschlandfunk.de/philosophie-
und-gesellschaft-subsahara-
afrikas-100.html](https://www.deutschlandfunk.de/philosophie-und-gesellschaft-subsahara-afrikas-100.html) (abgerufen am
12.05.2026).

Urheber:innen, die nicht zu
erreichen waren, werden zur
nachträglichen Rechteabglei-
chung um Nachricht gebeten.

Leitungen der Gewerke

Leitung der Beleuchtung
Benjamin Schmidt

Leitung der Tontechnik
Matthias Schaaff

Leitung der Videotechnik
Thilo David Heins

Leitung der Kostümabteilung
Anja Schotte

Leitung der Requisite
Kristof Egle

Bildnachweise

Portraitfotos:
Celina Larab: Anna Brattig;
David Jakob Hirmer, Anastasia
Tertychna: Lara Freimuth;
Vitaliy Korobovsky, Clara Hanae
Tolle: privat.

Gruppenbild:
Lara Freimuth, Vendela Thönebe,
Leni Diehr: privat; Gruppenbild
Sophie Reich, Laura Mayer,
Katharina Schippan: privat;
Duncan Lubwama, Laura
Tutondele Mahania: Christian
Hartmann, Ivo Tarik Mieulet:
Nils Schwarz.

Herausgeberin

Bayerische Theaterakademie
August Everding, München

Künstlerischer Direktor

Lars Gebhardt

Geschäftsführender Direktor

Felix Kanbach

Technischer Direktor

Peter Dültgen

Leitung Kommunikation

Matthias Lund
Dr. Susanna Werger

Redaktion

Celina Larab

Gestaltung

Neue Gestaltung, Berlin

In Kooperation mit

myt Hochschule
für Musik und Theater
München

Mit freundlicher Unterstützung

RICHARD STURY STIFTUNG

www.theaterakademie.de

Lassen Sie die Stars von morgen wachsen: Unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Studierenden an der Bayerischen Theaterakademie.



august
everding
stiftung

Jetzt spenden:



Die August Everding Stiftung trägt mit
Stipendien zum Lebensunterhalt von
Studierenden an der Bayerischen Theater-
akademie bei und hilft in Notsituationen.
Mehr Informationen unter
theaterakademie.de/stiftung

I never understood how
human beings
could do things that
are so cruel.

Anne Machii Samoei, Enkelin des ermordeten
Nandi-Anführers Koitalel Arap Samoei